

BIBLISCHE
TASCHENBÜCHER

Meeres
geschichten
der Bibel

 eBook

Deutsche
Bibelgesellschaft

Kennst du die Ordnung, der der Himmel folgt,
und machst sie gültig für die ganze Erde?

Rufst du den Wolken dort Befehle zu,
damit sie Regen auf dich strömen lassen?
Schickst du die Blitze auf die Erde nieder?
Stehn sie dir zu Befehl, wenn du sie rufst?
Wer sagt dem Ibis, dass der Nilstrom steigt?
Wer sagt dem Hahn, dass Regenwetter kommt?
Wer zählt die rechte Zahl von Wolken ab?
Wer leert des Himmels Wasserkrüge aus,
wenn alle Ackerschollen fest zusammenbacken,
die Erde hart geworden ist wie Stein?

Nilpferd und Krokodil – Gottes Meisterwerke ***Gott antwortet Ijob zum zweiten Mal***

Ijob bekennt, dass er vor Gottes Schöpfermacht und -weisheit verstummen muss. Und begreift, dass Gottes Handeln sich nicht einfangen lässt im menschlichen Erwartungshorizont eines Tun-Ergehen-Zusammenhanges. Er sieht sich aufgefordert, Gott auch da zu verehren, wo er sein Handeln nicht verstehen kann. Damit ist der Rechtsstreit, zu dem Ijob Gott herausgefordert hatte, entschieden. Trotzdem ergreift Gott noch einmal das Wort und es ist, als nähme Gott den Ijob an die Hand und ginge mit ihm hinaus in die Weite der Schöpfung. Gott zeigt ihm dabei zwei seiner Meisterstücke, Tiere, die im Wasser leben, Nilpferd und Krokodil. Das Krokodil – in anderen Übersetzungen ist hier die Rede vom Leviatan – wird sonst mit dem Chaosungeheuer gleichgesetzt, an dieser Stelle erscheint es als ein detailgenau beschriebenes Tier, das zwar gefährlich, aber dennoch ein Geschöpf Gottes ist wie alle anderen Tiere auch. Was Ijob sich hier sagen lassen muss: Wenn ein Mensch schon nicht gegen ein Krokodil bestehen kann, wie kann er sich dann gegen Gott auflehnen. (Ijob 40,1–41,26)

Und der Herr fragte Ijob:

»Mit mir, dem Mächtigen, willst du dich streiten?
Willst du mich tadeln oder gibst du auf?«

Da antwortete Ijob dem Herrn:

»Ich bin zu wenig, Herr! Was soll ich sagen?
Ich lege meine Hand auf meinen Mund!

Ich habe mehr geredet, als ich sollte,
noch einmal tu ich es bestimmt nicht mehr!«

Da sagte der Herr aus dem Sturm heraus zu Ijob:

»Steh auf jetzt, Ijob, zeige dich als Mann!
Ich will dich fragen, gib du mir Bescheid!
Willst du im Ernst mein Recht in Frage stellen,
mich schuldig sehn, damit du Recht behältst?
Sag, nimmst du es an Stärke mit mir auf?
Kann deine Stimme donnern wie die meine?
Dann zeige dich in deiner ganzen Pracht,
lass dich in Majestät und Hoheit sehen!
Halt deinen Zorn nicht länger mehr in Schranken,
blick alles Hohe an und wirf es nieder,
sieh alle Stolzen an und mach sie klein,
zertrete die Verbrecher auf der Stelle!
Wirf alle miteinander in das Grab,
schick sie hinunter in die Totenwelt!
Dann werde ich nicht zögern, dich zu rühmen,
weil deine Hand den Sieg errungen hat.

Sieh dir als Beispiel doch das Nilpferd an,
das mein Geschöpf ist gradeso wie du!
Es frisst zwar Gras, nicht anders als ein Rind,
doch achte auf die Kraft in seinen Lenden
und sieh die starken Muskeln seines Bauches!
Sein Schwanz ist kräftig wie der Stamm der Zeder,
die Sehnen seiner Schenkel stark wie Seile.
Die Knochen gleichen festen Bronzeröhren,
die Rippen sind so hart wie Eisenstangen.
Es ist ein Meisterwerk in meiner Schöpfung,
und niemand als sein Schöpfer kann's bezwingen.
Das Gras zum Fressen liefern ihm die Berge,
wo neben ihm die wilden Tiere spielen.
Es hat sein Lager unter Dornenbüschen
und sein Versteck im Sumpf und Ried des Ufers.
Die dichten Büsche spenden ihm den Schatten
und auch die Weiden, die das Ufer säumen.
Auch wenn das Wasser steigt, bleibt's ruhig liegen;
wenn ihm der Fluss ins Maul dringt, flieht es nicht.
Wer könnte ihm von vorn entgegentreten
und ihm ein Fangseil durch die Nase ziehen?

Fängst du das Krokodil mit einer Angel,
dass ihm die Schnur die Zunge niederdrückt?
Ziehst du ein Binsenseil durch seine Nase
und schlägst ihm einen Haken durch den Kiefer?
Wird es dich vielmals um Erbarmen bitten
und dir mit vielen Zärtlichkeiten schmeicheln?
Schließt du mit ihm gar einen Dienstvertrag,
dass es als Knecht für immer bei dir bleibt?
Spielst du mit ihm, als wär's ein kleiner Vogel,
und legst es für die Mädchen an die Leine?
Versteigert es die Fischerzunft an Händler,
die es in Stücken auf dem Markt verkaufen?
Kannst du mit Speeren seinen Körper spicken,
mit der Harpune seinen Kopf durchbohren?
Fass es doch an – du tust es nicht noch einmal;
an diesen Kampf denkst du ein Leben lang!

Wer hofft, es zu besiegen, täuscht sich selbst;
sein bloßer Anblick wirft dich schon zu Boden.
Wer wird so tollkühn sein, es aufzustören?
Noch schlimmer wär es, mir die Stirn zu bieten!
Hab ich von jemand ein Geschenk bekommen,
das ich ihm jetzt zurückzuzahlen hätte?
Gehört nicht alles unterm Himmel mir?

Ich muss noch mehr vom Krokodil berichten,
von seinen Gliedern, seinen Fähigkeiten,
auch von der Schönheit seines Körperbaus.
Wer wagt es, ihm das Oberkleid zu öffnen?
Wer dringt in seinen Doppelpanzer ein?
Wer öffnet gar das große Tor des Rachens,
bewacht von diesen fürchterlichen Zähnen?
Sein ganzer Rücken ist aus festen Schilden,
verschlossen und versiegelt, undurchdringbar.
Sie schließen ohne Lücke aneinander,
kein Lufthauch kommt mehr zwischen ihnen durch.
Sie alle sind so eng und fest verklammert,
dass nichts sie auseinander reißen kann.
Das Licht sprüht strahlend hell bei seinem Niesen
und wie das Morgenrot glühn seine Augen.
Aus seinem Rachen schießen lange Flammen
und Feuerfunken fliegen ringsumher.

Aus seinen Nüstern strömt ein dichter Dampf,
so wie aus einem Topf, in dem es kocht.
Sein Atem kann ein Kohlenfeuer zünden
und eine Flamme schlägt aus seinem Rachen.
In seinem Nacken wohnt so große Kraft,
dass jeder, der es sieht, vor Angst erzittert.
Sein Bauch ist straff und fest, wie angegossen,
das Fleisch liegt unbeweglich, gibt nicht nach.
Sein Herz ist hart wie Stein, kennt kein Erbarmen,
es ist so unnachgiebig wie ein Mühlstein.
Erhebt es sich, erschrecken selbst die Stärksten
und weichen voller Angst vor ihm zurück.
In seinen harten Panzer dringt kein Schwert,
kein Speer, kein Spieß, kein Pfeil kann es verwunden.
Das Eisen ist bei ihm nicht mehr als Stroh
und Bronze ist so viel wie morsches Holz.
Mit einem Pfeil kann niemand es verjagen
und Schleudersteine achtet es wie Stoppeln.
Für einen Strohalm hält es selbst die Keule,
und wenn der Wurfspeer zischt, dann lacht es spöttisch.
Sein Bauch ist wie ein Brett mit spitzen Scherben,
wie eine Egge zieht es durch den Schlamm.
Es wühlt das Wasser auf, wie wenn es siedet,
und lässt es brodeln wie im Salbentopf.
Im Meer bleibt eine helle Spur zurück,
sie leuchtet silberweiß wie Greisenhaar.
Auf Erden kannst du nichts mit ihm vergleichen;
so furchtlos ist kein anderes Geschöpf.
Selbst auf die Größten blickt es stolz herab,
es ist der König aller wilden Tiere.«

Regen bringt Segen

Ein Danklied

In den Psalmen, dem Gesang- und Gebetbuch der Bibel, begegnet Gott uns an vielen Stellen als derjenige, der Fruchtbarkeit hervorbringt. Diese Leben spendende Fruchtbarkeit ist eines der Wunder Gottes, auf das die Menschen nur mit Staunen reagieren können.

Der folgende Psalm preist die wunderbaren Taten Gottes. Gott ist derjenige, der das Chaos bändigt. Die heranbrausenden Wellen des Meeres werden in eins gesetzt mit den schnaubend heranrückenden Völkern, die eine stetige Bedrohung für Israel waren. Selbst auf dürrem Land vermag Gottes

Schöpferkraft Wunder zu tun und lässt die Steppe grünen. Mit den stets mit Wasser gefüllten Bächen Gottes ist der im Schöpfungsbericht schon erwähnte Himmelsozean gemeint.

Dieser Dankpsalm freut sich besonders an der Fruchtbarmachung des Landes und daran, dass Gott sein Volk auf diese Weise mit Nahrung versorgt. Der Schöpfer ist auch der Versorger. Er ist derjenige, der sich seinem Volk zuwendet, der es besucht. Bei einem solchen Besuch Gottes, der gemäß einer alten Vorstellung im Frühjahr stattfand, lässt Gott Spuren in der Erde zurück. Auch diese zeugen von der ungeheuren Fruchtbarkeit der Zuwendung und Gegenwart Gottes: Kaum hat Gott seinen Fuß auf das Land gesetzt und mit dem nächsten Schritt eine Spur hinterlassen, füllt sie sich mit Feuchtigkeit, die das ausgedörrte Land neu zum Leben erweckt. Gott ist derjenige, der die Bitte nach Leben erfüllt. Grund genug, dankbar zu sein. (Psalm 65)

Gott, der du auf dem Zionsberg wohnst,
dir steht es zu, dass wir dich preisen,
dass jeder dir seine Gelübde einlöst.
Du erhörst Gebete,
darum kommen alle Menschen zu dir.
Die Verfehlungen lasten zu schwer auf uns,
aber du kannst uns die Schuld vergeben.
Wie glücklich sind alle, die du erwählst!
Sie dürfen in deine Nähe kommen
und in den Vorhöfen deines Tempels wohnen.
Wir möchten all das Gute genießen,
das wir in deinem Heiligtum bekommen.

Gott, unser Retter, du hältst uns die Treue,
du antwortest uns durch gewaltige Taten.
Du bist die Hoffnung der ganzen Erde
bis hin zu den fernsten Meeren.
Du hast die Berge hingestellt mit deiner Kraft.
Du bist zum Kampf gerüstet mit Macht
und stillst den Aufruhr des Meeres,
das Brüllen seiner Wellen;
du stillst auch den Aufruhr der Völker.
Sie erschrecken vor deinen Wundern
selbst an den äußersten Enden der Erde.
Deine Taten wecken Freude und Jubel
überall, wo Menschen wohnen.

Du sorgst für das Land,
du machst es reich und fruchtbar: